Zeitschrift: Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode

Herausgeber: Zürcherische Schulsynode

Band: 30 (1863)

Rubrik: Mittheilungen aus den Berichten der Liederbuchkommission

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mittheilungen aus den Berichten der Liederbuchkommission.

A. Auszug aus dem Gefchäftsbericht.

Für die technische Aussiührung des Lieder buchs für gemischte Ehöre muffen wir Ihnen mittheilen, daß wir es für zweckmäßig erachteten, auch für diese Sammlung wiederum den Stereothydruck zu wählen, den die Herren Gebrüder Gull in Zürich nach Herstellung solider Platten zu unserer völligen Zufriedenheit ausgeführt haben. Die Austage von 5000 Exemplaren wurde wiederum, wie diesenigen der Männerchöre, der Musikhandlung Fries & Holzmann abgetreten und zwar unter Vertragsbedingungen, die den frühern ganz analog sind, so daß es uns möglich wurde, die 25 Bogen haltende Sammlung den schweizerischen Vereinen zu 1 Franken, das brochirte Exemplar, bieten zu können. Derselben wird nun aber wirklich auch eine Nachfrage zu Theil, die uns hossen läßt, raschen Absat im In= und Auslande zu erzielen und dadurch einen wesentlich fördernden Einstuß auf die Bildung neuer Vereine und auf die Verbreitung und Hebung des gemischten Chorgesanges auszuüben.

Betreffend die Männerch or = Lieder sammlung haben wir Ihnen die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß das Buch in der Schweiz und in Deutschland die beste Aufnahme sindet. Bereits sind davon 5 Stereotyp= ausgaben von je 5000 Exemplaren gedruckt und bis auf denjenigen Theil, der sich von der 4. und 5. Auslage noch im Buchhandel besindet, auch schon abgesetzt worden. Die Kommission rechnet noch auf einen größern Bertrieb, wenn es möglich sein wird, neue Absatzuellen namentlich in Amerika zu eröffnen.

Die Kommission hat im Fernern eine Reihe von Beschlüssen gesaßt, die von der Auffassung ihrer Stellung, die sie glaubte einnehmen zu sollen, und der Aufgabe, die sie zu lösen hatte, abhingen. Wir glaubten nämlich, unsere Stellung so auffassen zu mussen, wie diese nach der Natur der Sache wohl kaum eine andere sein kann. Bon der unmittelbaren Leitung, näm=lich dem Vorstande der Synode abgelöst und der eigenen Konstituirung

und Thatigfeit überlaffen, mußte fich die Kommiffion namentlich auch in ökonomischer Beziehung auf eigene Fuße ftellen. Es mar unerläßlich, alle und jede Berantwortlichkeit auf fich felbft d. h. auf die Mitglieber ber Rommiffion folidarisch zu legen; benn es mußte fofort einleuchten, daß man weber um einen Gelbvorschuß zur Ausführung eines Bertragegeschäfts, noch um die Deckung einer Schuld ober eines Defizits bei ber porzugeweise ideale Buter pflegenden Schulinnode einkommen konnte. Auch galt meift ein rafches Sandeln, bas feine mehrwöchige Berzögerung, geschweige benn eine folche auf Bierteljahre ertrug. Man bachte fich bie Aufgabe einfach fo: Die Schulspnobe verlangt wie früher Sammlungen, die durch reichen, den Volksgesang frisch anregenden und hebenden Inhalt sowie durch außerordentlich niedrigen Breis fich auszeichnen. Die bisheri= gen Urtheile und ber rafche Absatz der Auflagen laffen uns hoffen, baß wir dieses Biel ziemlich annahernd erreicht und ber Schulspnode, die für fich burch ihre Rommiffion wol feine Gelospefulation hat machen wollen, einen Dienst erwiesen baben. Bei alleiniger Uebernahme aller Bflichten, fowie insbesondere alles Rifitos, halt nun aber die Rommiffton baran feft, daß auch ihr allein das Recht zufommt, die Bestimmungen über allfällige Raffavorschläge zu treffen. Die Dieffälligen Beschlüffe beziehen fich auf folgende Bunfte:

- a) Der in Aussicht stehende Rechnungssaldo soll in erster Linie zur Deckung allfälliger Berluste sowie zur successiven Verbesserung der Liedersammlungen selbst verwendet werden;
- b) neben billiger Entschädigung der Kommissionsmitglieder, namentlich der Redaktion, für ihre besondern Leistungen, wird die Kommission darauf Bedacht nehmen, Ehren = Gratisisationen an noch lebende Künstler, von denen wir Lieder aufgenommen haben, sowie Untersstützungen an hinterlassene verdienter Komponisten soweit das Bedürfniß es erheischt zu ertheilen;
- e) den Rest ihrer Kassavorschläge wird die Kommission theils dafür bestimmen, talentvolle junge Schweizer, die sich dem Studium der Musik widmen wollen, nach Bedürsniß zu unterstüßen, theils aber auch dafür, allgemeinere Zwecke der Schulspnode zu fördern, wobei die Kommission z. B. an den Hülfssond der Wittwen= und Waisen= stiftung für Volksschullehrer gedacht hat.

Wir halten es nicht für nothwendig, die hier angeführten Punkte noch besonders zu beleuchten; dagegen möchten wir noch anführen, daß die Komsmission beabsichtigt, eine Anleitung für Direktoren gemischter Chöre zum Gebrauche unserer Sammlung herauszugeben und sie diesen Direktoren gratis verabsolgen zu lassen.

Auch ift die Kommission nicht ungeneigt, eine besondere Sammlung von Frauench ören herauszugeben, namentlich wenn die Schulspnobe eine solche Sammlung ebenfalls für wünschenswerth erachten sollte.

Ueber die Bedeutung solcher Chore verweisen wir auf den musika= lischen Bericht.

								9	
B	Aus	ber	Red	n	ung,	abgeschlossen	auf 30.	Brachmonat	1863.

Die Einnahm en bestanden in drei Ratazahlungen der Musikalienhandlung von Fries und Holz= mann und betrugen zusammen	Frf.	13,522.	50 Rp.
Die Musgaben bestanden in:		a a pologotia to gli vidgovernicia tripico e co sillipera	
Bahlungen an Gebr. Gull für Stereotypplatten			
und Druck zusammen	Frf.	10,783.	50 Rp.
Ratazahlung an das Redaktionshonorar.	11	500.	- "
Taggelder für 10 Sigungen der Kommiffion .	"	348.	_"
Für 28 versendete Gratiseremplare	11	49.	
Insertionskosten	W	32.	54 "
The anti-American State of the	1/	29.	90 "
Diverse Auslagen	11	12.	65 "
Zusammen	Frk.	11,755.	59 Np.
Der Aftibfaldo betrug bemnach auf 30. Brach=			
monat 1863	Frk.	1,766.	91 Rp.

C. Der musikalische Bericht, verfaßt von 3. Seim.

Der Stifter des schweizerischen Bolksgesanges, Hans Georg Nägeli, hat in seinen Werken das ganze Volk zur Kunstübung ausgerusen; seine Lehre und seine Lebensausgabe war: die Betheiligung an der Kunst herauszusühren aus dem engeren Kreise der Gebildeten und dieselbe durch Ausbreitung in den weitesten Schichten der Nation zum Gemein gut Aller zu machen. Nach Nägelis Vegründung ist im Neiche des musikalischen Wirkens der Chorgesang das Eine und Einzige allein mögliche Volksleben und das Ideal einer solchen volksthümlichen Kunst ist die Einfach heit der Tonform bei möglichst großen Dimenssionen der Betheiligung.

Diese Grundsätze haben sich seit bald einem halben Jahrhundert zuerst in der Schweiz und in Deutschland, und dann in Belgien, Frankreich und England auf das herrlichste und Großartigste bewährt; ste haben

mächtig eingewirkt auf die geistige Entwicklung der Bölker und auf die Förderung und Ausbildung der Kunfte und Wissenschaften.

Die Musikkommission der zürcherischen Schulspnode mählte Nägeli's Prinzipien als Grundlage ihrer Thätigkeit, und sie bildeten die Richtsschnur bei dem Entwurfe und bei der Ausarbeitung der "Sammlung von Volksgesängen für den Männerchor".

Daß der betretene Weg ein guter, rasch zum Ziele führender war, zeigt wol der Anklang, den dieses Buch bei der Sängerwelt des In= und Auslandes gefunden, und die beinahe 5 Auslagen mit gegen 25,000 Exemplaren, die innerhalb eines Jahres abgesetzt wurden, sind nicht nur ein seltener Ersolg für ein Liederbuch, das nur für die Schweiz und ihre eigenthümlichen Verhältnisse berechnet war, sie sind ein neuer Beweis und ein glänzender Triumph für die Richtigkeit der Nägeli's schen Kunstanschauung.

Vater Nägeli hat die Begründung des mehrstimmigen Männersgesanges und seine Emanzipation als selbstständige Tonsorm zwar ausgessprochen und durchgeführt; allein er will dieselbe nicht auf Kosten der all seitigen Bslege des Gesanges. Er verlangt aus musikalischen, sozialen und politischen Gründen eine größtmögliche Berallgemeinerung der Kunstübung, und diese führt durch Theilnahme der Männer und Frauen zum gemisch ten Chor, durch Betheiligung aller Stände—zum aligemeinen Volksgesang.

Die Musikkommission hat mit Zustimmung der Synode eine Liedersfammlung für gemischte Stimmen beschlossen und durchgeführt, um der einseitigen Ueberwucherung des Männerchors Schranken entzgegen zu setzen. Sie wird hierin weitere Thätigkeit entwickeln; sie gestenkt, angeregt von Männern, welchen Pflege, Ausbildung und Aussbreitung der Bolksgesangskunst eine heilige Herzensangelegenheit, und gestützt auf vielsache Erfahrungen und Beobachtungen, wie schwierig, ja sogar unmöglich öfters das Herbeiziehen von Männerstimmen zur Bildung oder Förderung eines gemischten Chores wird, eine "Liedersammlung für den vierstimmigen Frauenchor" zu veranstalten Es ist diesselbe eine nothwendige Ergänzung der beiden erschienenen Sammelwerke und würde in einer Art und Weise erscheinen, daß sie zugleich für die Sing= und Sekundarschulen vortrefflichen Singstoff böte.

Die bei Herausgabe der "Sammlung von Volksgefängen für Sopran, Alt, Tenor und Baß" befolgten Grundsätze mußten die gleich en sein, welche für den Männerchor adoptirt waren und die der Synode seiner Zeit aussührlich dargelegt wurden. Die Ausgabe aber war hier weitaus schwieriger: Es galt vor Allem so auszuwählen, daß die vielorts gesuntene oder gar versunkene Luft und Liebe zum gemischten Chorgesang auss

Reue erregt und belebt werbe. Es galt, die Dube bes Lernens möglichst zu erleichtern und bie lebung zur Freude zu machen, benn bon allerwärts ertonte die Rlage, wie die gemischten Vereine ein fümmerliches, ephemeres Dafein führen und wie wenige Dorfer, Städte und Bezirke fich eines erträglichen ober guten allgemeinen Chorgefanges rühmen können. Richt allein eine Muftersammlung von flassischen Werken aus ber so überaus reichhaltigen Literatur mußte geschaffen werben, wenn ber gemischte Chor neben bem Männerchor allüberall wieder erfteben foll, sondern mehr noch eine Auswahl wollte man treffen porzugsweise von folden Liedern, welche einfach in der Sarmonienfolge, bestimmt und faglich in den Rhythmen, leicht ausführbar in ber Stimmführung, bequem in ber Stimm= lage und wohllautend in den Melovieen, ein Buch von Liedern, welche rafd auswendig zu lernen find und barum bald in den Vereinen fich ein= burgern und die burd bas Gemuth ergreifende Dichtungen alle Bergen gu erobern vermöchten; eine Sammlung follte entstehen, welche zugleich eine ftufenweise Beranbilbung ber Vereine ermöglicht und gum guten Vortrage befähigt vom einfachften Volksliede an bis zur komplizirten und schwierigen Tonform, mit Ausschluß ber strengen Polyphonie und ber Fuge; mit einem Worte: Die Kommission bachte fich als Ideal ihrer Thätigkeit eine Chorgesangidule in Liebern, welche nicht als trockene graue Theorien erschrecken, sondern als goldene Früchte vom immer grünen Lebensbaume ber Kunft unfern Sangern entgegen lächeln. Db die Kommiffton biefes ichwierige Problem richtig erfaßte ober ob fie es auch nur annahernd lofen konnte, wird die Bufunft lehren. Ueber die Bermer= thung bes Buches als Lehrstoff in dem angedeuteten Ginne wird fie allen Gesangbirektoren ein Schriftden einhändigen, welches die nothi= gen Unleitungen und Erflärungen enthält, und von dem fie mit Buber= ficht erwartet, daß dadurch eine erneuerte Thatigfeit und Regfamfeit auf bem Gebiete bes gemischten Chores angeregt und beffen fo fehr bedauer= liche Bernachlässigung und Burucksetzung am wirksamften beseitigt werbe. Ein segensreicher Erfolg ber theoretischen Erörterung, sowie ber neuen Liedersammlung überhaupt, bangt aber nicht allein vom Wiffen und Können, vom Wollen und Streben ber Kommission ab: Bor Allem muffen unfre Lehrer als Bildner und Führer des Bolks mit Ernft und Ausbauer eingreifen und unfere Absichten mit Energie und Begeifterung thatfräftig unterftuten.

Was Lust und Liebe hier zu schaffen vermag, beweist uns bereits eine Orischaft unsers Kantons; die Willensfraft weniger Männer hat da in unglaublich kurzer Zeit einen gemischten Chor von nahezu 300 Stimmen herangebildet, dessen öffentliche Leistungen erprobte Männerchöre verdunskelten und auf welche manche große Stadt — Zürich nicht ausgenommen — mit Beschämung hinblicken und zur Nachahmung schreiten sollte.

Die Liedereintheilung geschah nicht in ftufenweiser Folge, vom Leichten zum Schweren fortschreitend, sondern gruppirt nach Form und Inhalt, und wo es thunlich war, in hiftorischer Ordnung. Der Ernft ber Runft erscheint in dem firchlichen, religiösen und in dem vaterländifchen Stoffe; Die Beiterkeit der Kunft spiegelt sich vorzugsweise im Bolks= liede. Der einfache und ber rhythmische Choral in seiner alten und ursprünglichen Form, die Symne, Motette und der Psalm, das alte firch= liche Bolkslied, der moderne religiofe Gefang und das ernfte Stimmungs= lied wurden in 100 Rummern ausgewählt, wobei hauptsächlich die flasse= fchen Meifter der Tonfunft, von Baleftrina bis zur Jettzeit, vertreten find; leid, fehr leid that es der Rommiffion, noch gar manchen ausge= zeichneten und bewährten Führer der italischen, spanischen und niederbeutschen Schule übergeben zu muffen, weil beren herrliche und großartige Schöpfungen unfern Bereinen durch fremdartige Vielftemmigkeit und Sarmonienfolge allzuschwer faglich und unausführbar erscheinen würden und fie in einem Gefangbuche, bas nicht für wohlgeübte Ganger, fondern für bas ganze Volk bestimmt ift, noch nicht am Blate waren.

Die erotische Poeste, Gesänge der Liebe und Sehnsucht, die reichlich vorhanden, werden besonders in Frauenherzen Anklang sinden, und die uralten aber ewig jungen Lieder der Liebe und Treue, von Scheiden und Meiden, von Trennung und Wiedersehen, sie schöpfen, so sagt ein berühmter Kenner des Volkslieds, das ganze Herz bis zum Grunde aus, und manches derselben wiegt oft ganze Bände erkünstelter Poesie und Musik voll nachgemachter und erlogener Empfindung auf.

Lieder, die den Morgen und Abend, die Jahreszeiten, das Leben und Weben der ganzen Natur verherrlichen, sind in großer, möglichst gleich= mäßig vertheilter Zahl aufgenommen.

An Heimats= und Baterlandsliedern ift die Literatur des gemischten Chores noch sehr arm, und die Auswahl, über die wir zu verfügen hatten, war in mancher Beziehung gering und unbedeutend. Es ist dies das Ge=biet, welches bis jest vorzugsweise dem Männergesang gebührt, und der hier seine krästigsten, markigsten und wuchtigsten Schöpfungen aufzuweisen hat. Die Kommission aber huldigte einstimmig der Ansicht, daß auch unsere Frauen die Idee des Vaterlandes und seiner Freiheit pslegen und bauen müssen; sie sollen miterglühen, mitsingen und mitsauchzen von seiner Herlichteit, wenn sie die Befähigung erlangen wollen, ihre Kinder zu freien Männern, zu ächten Schweizern zu erziehen! Man war hier genöthigt, Kernlieder des Männerchors und Volksweisen sür den gemischen, und die theoretischen Bedenken, die solch Versahren hervorrusen könnte, sind auch in der Schweiz schon durch praktische Erfolge widerlegt. Es ist

ein großer Irrthum, anzunehmen, der gemischte Chor sei keiner überwälztigenden Kraft fähig; kein Männerchor vermag z. B. die Allgewalt der Freiheitshymne in Händel's Judas Maccabäus: "Gerr, gib uns Freiheit oder edlen Tod!" zu übertreffen. Die hier gebotenen vaterländischen Gesfänge werden bei starker Besetzung und bei frischer, begeisterter Wiedersgabe nun und nimmermehr hinter der Wirkung irgend eines Männerschors zurückbleiben.

Dem Volksliede, wie es im 15. Jahrhundert entstund und wie es sich bis in die neuesten Zeiten entwickelte und gestaltete, ist in seinen verschies benartigsten Erscheinungen und Stimmungen ein großer Raum in der vorliegenden Sammlung gestattet worden, und der hierüber in der Schweiszerischen Lehrerzeitung veröffentlichte Vorwurf ersordert eine kurze, prinzzipielle Rechtsertigung.

Es scheinen da und dort über die Natur und das Wesen des Wolksliedes sonderbare Begriffe obzuwalten.

Was ift ein Volkslied? Gin Lied, vom Bolke gedichtet und in Mufit gefest? Wer fann den Unfinn glauben, bas Bolf bichte und fomponire? Der Einzelne ifts, der in lyrischer oder epischer Form ausspricht, mas im Geifte Bieler lebt; im mer nur ber Gingelne ifte, ber fingt. was in dem Bergen Bieler wiederflingt, und ift dies flar und warm erbacht, und ift dies tief und warm, innig und finnig empfunden, - bann lebt es fort von Geschlecht zu Geschlecht, im Geifte und im Gemuthe des gangen Volkes, und Niemand fragt und weiß, wer das Lied gemacht und wer die Weise erfann: So wird und das ift das Bolks-Lied! So entstand es vor Jahrhunderten schon, und find auch die Namen feiner Dichter und Tonseger längst verhallt: Was sie in Wort und Ton gefagt, bas lebt für alle Beiten; benn ihre Gedanken und Em= pfindungen find und bleiben une Allen gemeinsam. In ähnlicher Beife bildet fich heute noch ber moderne Volksgesang: Es find bies bie Lieder, die glücklich dem Volkston nachgefühlt, in Berg und Mund des Volkes übergeben, gleichviel, ob fie einem unbefannten Manne aus bem Bolfe entstammen, ber in schlichter, unbewußter Naivität, oder ob fie von einem berühmten Gelehrten oder Künstler herrühren, der in glänzender und be= wußter Bildung mit Glud und Geschick in die Saiten ber Volksharfe griff. - Gleich wie in uns naben Berioden Burger, Gothe, Claudius, Körner, Uhland, Seine, Eichendorff, Hoffmann b. Fallersleben u. f. m., dem Volke seine Seelenstimmung ablauschend, viele solche Lieder gedichtet haben, und gleichwie Gretry, Glud, Mogart, Sanon, Weber, Mendels= fohn, Mägeli und Silder gleichsam in bem Bergen bes Bolfes ihre fconften Melobien fuchten und fanden, fo haben ebendasfelbe auch früher die Beften und Ebelften gethan, benen fich wol überall ber Naturdichter, ber

Naturfanger, ein Mann bes Bolkes, ein Sans Sachs - ein Leonhard Widmer beigefellt. Das ift ber Urfprung, das ift die innere Bedeutsam= feit der Bolfslieder, und wehe dem Dichter und dem Mufiker, der ftolz die edle Einfachheit in Wort und Ion verschmäht! Es folgt ihm ber Fluch des Versunken= und Vergeffenseins auf bem Fuße! Das eigentliche Wolfslied, das achte und naturwüchfige, ift nicht jenes, welches in engen Rreisen, faum aufgetaucht, wieder verschwindet, sondern jenes, das je langer besto mehr mit bem Bolfe verwächst und burch Sabrhunderte seine vollste Lebensfraft bewahrt; solde Lieder und solde Weisen sind's, die die Kommiffion in dem vorliegenden Buche zur Geltung bringen will. Die Kommission hat tief in den unerschöpflichen Schatz der Boltspoeffe hineingegriffen; sie that es in flar erkannter Absicht, und was ste aus mehr benn 40 reichhaltigen Sammelwerken ber ältern und neuern Zeit ausgewählt, geschah nicht auf Gerathewohl, sondern wohlbedacht und wohlgeprüft, und nicht ohne die Lieder auch gehört zu haben. Wenn man tabelt, daß viele altere Weisen berücksichtigt wurden, fo weiß man nicht, daß bem 15. und 16. Jahrhundert die schönsten Blüthen und Früchte auf diesem Welde verdankt merden; man vergift, wie hierauf die Periode der gelehrten Poefte und der geschmacklosen Reimerei auftrat und gleich= zeitig die Melodien immer garftiger verfünftelt und verschnörfelt wurden, bis Beren, Berder und Gothe Bopf und Perrude vernichteten und ber Einfachheit und Naturwahrheit aufs Meue zum Siege verhalfen.

In dem Volksliede findet das innerste Leben und Streben der Nation seinen Ausdruck, und se reicher und tiefer die Idee der Nation im politischen Leben zur Geltung kommt, um so herrlicher entfaltet es sich; man denke vergleichend an die träumerische Weichlichkeit des deutschen "Guter Wond, du gehst so stille", und an die gleichzeitig erschienene weltenserschütternde Marseillaise der Franzosen. "Aber auch die kleinsten und naivsten Volksliedchen, sagt Göthe, sind so wahre Poesse, als irgend sein kann; sie regen seden gesunden Sinn und sedes Gemüth ebenso an, wie die Felds und Waldblumen das Auge des Natursreundes erquicken, selbst wenn sich in seinem Garten die strahlendsten und seltensten Zierpslanzen darbieten. Waldrische ist der Grundcharakter der Bolkspoesse und Volksmusst; sie gleicht dem Gießbach, der frei und ungehemmt über Felsen herabstürzt; sie blüht und dustet wie die Erobeere in den Moosen des Tannendickichis."

Die Kommission weiß gar wohl, wie viele Mühe und Ausbauer es verursachte, bis das Volkslied in den schweizerischen Männerchören einzgebürgert war; die kleinen "Schwabenlieder", wie sie der Spott nannte, wurden zu Stadt und Land verachtet, bis man gelernt hatte, sie ausdrucksvoll zu singen, und bis sie an den eidg. Sängerfesten die größten

Triumphe errungen hatten. Ein Volkslied den darf nicht mit tadelsüchstigen Augen geprüft und nicht mit dem Meffer der hohen Kritik zergliesdert werden; es gleicht in seinem bescheidenen und unscheinbaren Kleide der Nachtigall: — man soll es nicht schauen, man soll es hören! Wo man die Volksweisen nicht als Gaffenhauer pöbelhaft brüllt, sondern warm und innig singt, wird nun und nimmermehr der tiefste Eindruck sehlen; denn Geist und Herz sinden in denselben stets die edelste und reichste Nahrung.

Durch den gemischten Chor vorgetragen, erfreuen sie durch weitaus bedeutendern Wohllaut, als im Tonsatze für Männerstimmen; schon in einsacher Besetzung klingen sie herrlich, und da sie überdies noch für alle Stimmen außerordentlich leicht und bequem zu singen sind, eignen sie sich ganz vorzüglich für kleinere Bereine, sür den Solo-Quartett-Gesang und sur die in der Schweiz, mit Ausnahme des unerquicklichen Klavier-geklimpers, leider allenthalben erstorbene und vergessene Haus mußik.

Dies sind die Gründe, welche die Kommission bestimmten, den gemischten Vereinen einen so reichen Strauß von Volksliedern zu bieten.

Ueber einige speziell getadelte Lieter besonders könnten wir uns mit den glänzendsten Urtheilen von Herder, Göthe, Jacobi, Baumsstark, Waldbrühl, Mayer und Scherer rechtsertigen; doch wozu? Ueber jede Auswahl läßt sich endlos streiten und am Ende entscheidet einzig und allein der persönliche Geschmack.

Unsere Sänger werden die Lieder singen und, wie wir hoffen, auch recht lieb gewinnen; sie sollen erschallen in Schule und Haus, in Feld und Wald, zu Berg und Thal; die Sänger sollen und werden prüsen und das Beste als Eigenthum behalten.